



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

470 (10.10.1910) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-137979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-137979)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Vringelohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Bl. 6.42 pro Quartal.
Einz.-Nummer 8 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Ausdrückliche Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verb. erste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 470.

Montag, 10. Oktober 1910.

(Abendblatt.)

Kasseler Nachklänge.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 8. Okt.

Ein Dortmunder Blatt hat, kaum daß man aus Kassel heimgekehrt war, zur Schadenfreude von Zentrum und Konservativen, erklärt: das mit der jubelnden Eintracht sei gar nicht so weit hergewieken. Und nicht ein Zeichen der Einigkeit sei das Unterlassen einer Resolution gewesen, sondern vielmehr ein Zeichen der Schwäche. Einer uneingeschränkten Vertrauensklärung zur Politik Wassermann hätten die Westfalen sich nämlich widersetzt. Dies sind zunächst Indiskretionen, und Indiskretionen sind, wie immer man sich materiell zu ihrem Inhalt stellen mag, niemals hilfreich. Am allerwenigsten, wenn sie ihre Spitze gegen die eigenen Parteigenossen kehren. Zudem stellen sie häufig, wenn nicht immer, die Dinge verzerrt dar. Gewiß: ganz so einig, wie man doch auf dem Festmahl immer wieder versichert hat, werden die Nationalliberalen in Kassel nicht gewesen sein. Und daß man von einer Resolution, obgleich die in der Regel doch auch nur Drückerwänge auf Papier bedeutet, Abstand nahm, hat wohl auch noch andere Gründe, als die man in Kluger und gewandter Ausnutzung der Situation am Samstag nachmittags vorbrachte. Aber wenn man in Dortmund schon beim Ausplaudern intimer Vorgänge aus der Zentralvorstandssitzung ist, dann sollte man doch auch nicht vergessen beizufügen, daß die Vorwürfe der Herren aus Westfalen dort glatt zu Boden fielen und ihnen männiglich die Hüften gewaschen wurden, und daß die Herren, die gar stolz gegen Kassel geritten waren, hernach unter der Wucht der Gegenargumente ganz kleinlaut erklärten, das hätte gar keine eigentliche Resolution werden sollen, nur ein Anhalt, an den die Erörterungen sich knüpfen konnten. Immerhin — das wollen wir, wie gesagt, gar nicht bestreiten, mag ein kleines Körnchen Wahrheit in der nicht eben parteifreundlichen Dortmunder Indiskretion stecken. Für eine ungeschminkte Vertrauenskundgebung zu dem, was sie die Wassermannsche Politik heißen, wären diese Herren aus Westfalen, aus dem Großherzogtum Hessen und aus Schleswig-Holstein schwerlich zu bringen gewesen. Zudem, als hier Widerstände sichtbar wurden, man ihnen behutsam aus dem Wege ging, erparte man sich und der Welt Auseinandersetzungen, die, wie die spitzigen Bemerkungen des Herrn Tafel und die noch feindseligeren des Herrn Dr. Winkler erwiesen, die einseitige Stimmung leicht in ihr Gegenteil hätten verkehren können. Aber dieselben Herren bekamen sich keinen Augenblick und erteilten, von brausendem Jubel umrauscht, von ihm angefeuert und vielfach selber in ihn einstimmend, doch dem Abgeordneten Wassermann eine Generalvollmacht. Und das sind wir geneigt, erheblich höher einzuschätzen. Man wende nicht ein, das sei harmlos; jeder könne sich dabei denken, was er wolle; jeder handle, wie es ihm gefällt. Auf wie lange binden denn außerhalb der sozialdemokratischen Welt — und namentlich selbst in ihr — Resolutionen? Zudem die Delegierten-Versammlung einmütig Wassermann zuzubekne, indem die Vertreter einer nach dem andern verkündeten: die G r u n d s ä t z e Wassermanns unterschreibe ich, wurden ihm so und so viele Blankofolien ausgestellt; wurde er von Neuem feier-

lich als Führer stabilisiert. Die nationalliberale Politik bleibt also auch künftighin die Politik Wassermanns. Und das möchten wir von vornherein und schlechtlweg als einen Gewinn bezeichnen. Es hatte eine Weile schimmer ausgeleuchtet. Es war doch gelegentlich stark nach rechts hin geschickt worden, und die Sammlungssparolen schienen dem einen oder andern lieblicher einzugehen, als man das nach mancherlei schmerzlichen Erfahrungen der Vergangenheit hätte annehmen sollen. Diesen Sammlungsträumen aber hat Wassermann in Kassel rundweg und in aller Form Palet gesagt. Solange der die Partei führen wird — dafür hat er sich in einer Form, die jeden Zweifel ausschließt, stark gemacht — werden die Nationalliberalen bei keiner irgendwie gearteten Sammlung betroffen werden, von der er mit Recht betonte, daß sie zum Ruin der Partei führen müßte. Das ist — will uns bedünken — immerhin etwas und bedeutet in gewissem Sinne doch auch eine Klärung der Situation. Zwar in bezug auf das Verhalten bei den Wahlen ist diese Klärung nicht erzielt worden. Das ging, wie die Dinge sich inzwischen gestaltet haben, über die Kräfte eines Mannes. Einen einseitigen Aufmarsch der Parteien — soviel ist heute schon deutlich abzulesen — werden wir bei den kommenden Wahlen überhaupt nicht erleben. Die Stimmung vom Vorjahre ist — wir können das nur immer wiederholen — verfliegen, und Hüben und drüben sind Fehler gemacht worden. Wo die Nationalliberalen von der Sozialdemokratie berannt werden, werden sie mit den Konservativen zu einer Einigung zu kommen suchen. Und wer auf die große, grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Landbunde gehofft hat, die wir brauchten wie das liebe Brot, wird sich enttäuscht sehen. Dennoch wird man — das klingt in Wassermanns Reden immer wieder durch; wie man denn überhaupt gut tun wird, in ihr auch zwischen den Zeilen zu lesen und auch das nur Angeedeutete wohl zu beachten — den Anschluß nach links, das Bündnis mit dem Fortschritt als das eigentlich Naturgemäße empfinden. Das mag noch nicht arg viel sein, aber es war alles, was unter den obwaltenden Umständen zu erreichen war. Und wenn man hinzunimmt, daß die liberalen Elemente in dem Nationalliberalismus mittlerweile doch so stark wurden, daß die Andersartigen, die sie als Mittelpartei ganz naturgemäß haben auch noch beherbergen muß, offen gegen sie und ihre Art, die Dinge zu sehen, nicht mehr zu remonstrieren wagten, wird man, auch wenn man für seine Person noch so sehr gesamtliberale Auffassungen propagiert, von dem Kasseler Parteitag und seinen Ergebnissen doch wohl bekennen dürfen: tolerari possumus.

Der Nationalliberale Parteitag in Kassel wurde am Freitagabend in einer zahlreich besuchten Versammlung des Nationalliberalen Vereins St. Charlottenburg auf Grund eines Referats von Justizrat Rosenberg eingehend erörtert.

Der Referent schilderte den Eindruck, den die Versammlung gemacht habe. In seiner zweifelhafte Rede habe sich Wassermann erneut als ein hervorragender Führer der Partei bewährt. Mit dem Verlaufe des Delegiertentages sei erfreulicherweise keine von den anderen Parteien zutrieben, was als Beweis dafür gelten dürfte, daß sich die Nationalliberalen auf dem rechten Wege be-

finden. Von der Aufstellung von Richtlinien und der Fassung einer Resolution habe umso mehr Abstand genommen werden können, als die Richtlinien der Partei in Wassermanns Rede selbst am klarsten zu Tage getreten seien. Was das Verhältnis zu den anderen Parteien anbelangt, so laufe die nationalliberale Partei den Konservativen nicht nach, doch sei sie — unter der Voraussetzung der Anerkennung der Forderung des Liberalismus auf Gleichberechtigung und unter Berücksichtigung der mannigfachen gemeinsamen Ansprüchen — durchaus bereit, mit den Konservativen praktisch zusammen zu arbeiten. Als die Forderung des Tages müsse jedoch in erster Linie ein freundschaftliches Verhältnis zur Fortschrittlichen Volkspartei bezeichnet werden, mögen die Gegenstände auf wirtschafts-politischem Gebiet auch stark hervortreten. Unter allen Umständen sollte vermieden werden, daß sich in irgend einem Wahlkreise zwei liberale Kandidaten gegenübersehen. Dies könne aber nur geschehen, wenn zunächst einmal der bisherige Bestand jeder der beiden liberalen Gruppen lokal respektiert werde. Wenn häufig die Meinung bestände, daß der Freisinn nach Beendigung der Blom-schen Blok-Itz in die alte Richtung zurückzufallen sei, so möchte der Redner diese Behauptung nicht unterschreiben. Er habe vielmehr das Vertrauen, daß namentlich auf dem rechten Flügel der Fortschrittlichen Volkspartei zahlreiche Männer von politischer Bedeutung stehen, die auch weiterhin bereit seien, positive politische Arbeit zu leisten.

Nach den von der Versammlung mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten legte eine lebhaftige Erörterung ein.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. Oktober 1910.

Vom „internationalen Kulturkampf“ gegen die katholische Kirche.

Die „Germania“ ist begeistert von dem Verlaufe der Versammlung, in der die Katholiken Berlins zu Protestanten wurden, zu Protestanten gegen den Bürgermeister von Rom und gegen den „internationalen Kulturkampf“ gegen die katholische Kirche. Der Clou der Sache war die Rede des Grafen Oppersdorff, der u. a. sagte:

Von jenem der Berge ist ein Ton zu uns gedrungen, hat Klage unser Herz erfüllt: Pius X. ist verböhnt und verpöthet worden. . . Wir protestieren gegen diese unerhörten Beleidigungen des Papsttums in der Person des zehnten Pius, wir protestieren gegen die Beleidigungen gerade dieses Papstes. Aus drei Gründen ist uns Pius X. besonders teuer: erstens weil er den römisch-katholischen Glauben in erhabener Weise schützt und rein erhält; zweitens weil er die Kultur und das öffentliche Leben auf das solide Fundament des katholischen Glaubens stellt und behauptet; drittens weil er als guter Seelenhirt jeden einzelnen von uns aufwärts führt. Auf dem Bischofsstuhl des heiligen Markus zu Venedig finden sich die Worte: „In aeternum juxta Romanam“. „Ewig treu zu Rom!“ Das ist unser Protest, unser Gelübnis in dieser Stunde.

Die katholische Weltanschauung ist unser Lebensideal, wir suchen nicht ängstlich die Anpassung an eine neue Kultur; wir helfen uns mit begeisterter Seele auf das Kulturprogramm des Papstes: Alles zu erneuern in Christus. Hierzu gehört auch die Erneuerung und Heiligung des einzelnen Menschen. Pius X. ist uns der beste Seelenhirt, er erneuert mit aller Macht den inneren Menschen im eucharistischen Geheimnisse. Pius X. empfiehlt die tägliche hl. Kommunion, er ordnet an, daß die Kinder, wenn sie zu den Unterscheidungsjahren gekommen sind, den eucharistischen

Senilleton.

Das Caruso-Fieber in München.

Unser Münchner Vertreter schreibt uns: München fiebert seit 8 Tagen nur noch von Caruso. Ausstellungsschluss, Porzival VI., Abschied, Deutsche Museumsausstellung: Alles hatte für München kein Interesse mehr, Caruso und immer wieder Caruso hieß die Sprache des Tages und auch der Nacht, denn kaum war der Tag der Willkürabgabe für das Gastspiel des berühmtesten aller Tenöre bekannt gegeben worden, da postierten sich hunderte und aber hunderte vor den Kassen und harrten in Sturm und Wetter eine volle Nacht aus. Man hat er endlich sein erstes Gastspiel absolviert. Schon sein Kommen zur Probe war bekannt geworden und ein Menschenhaufen umlourte den Bühnenaufgang. Der Maestro suchte in sein Zugohr, auf war er und davon! Ganz Geheißte hielten sich mit dem Seufzer: „Wo schaut der Caruso aus, wo hat er sei net a'badt!“ Welchphilosophen, wie man sie eben nur in München und zwar in unmittelbarer Nähe des Hofbräuhauses antrifft, denn von diesem Gesundheitsquell bis zum Hoftheatertempel ist kaum eine Weiswurslänge. Auf der Carmenprobe selbst hatten besondere Kunststücke des Intendanten Spiel dem Zuschauer aus Gelegenheit, den Maestro, so läßt er sich am liebsten nennen, zu hören. Caruso auf der Probe ist kein besonderer Genus. Bei diesem Sänger „hat“ ja alles, er markiert nur, gibt Einlässe. Bei ganz guter Duzung „legt“ er auch einmal auf der Probe los, dann hält seine östliche Stimme im Leeren einen Raum mächtig wieder und man versteht es, warum dieser Ritter vom hohen C sich 10 000 Mark pro Gastspielabende lassen läßt, Caruso bleibt auf der Probe der Cavalier, der auch

manchmal für ein schüchternes Fräulein aus dem Chor ein liebes Wort übrig hat. Nichts versteht allerdings die Angeredete die Schmeichelei oder Aufmunterung nicht, denn sie geschieht in französischer oder italienischer Sprache, und man kann schließlich nicht gut von einer Gostheaterchoristin verlangen, daß sie Caruso zu Liebe in ihren meistens nicht mehr allzu jungen Jahren noch die Verlioz School bestillern soll. Natürlich rief das Caruso-Gastspiel auch in München einen Willkürhauer hervor, wie er bisher noch niemals im Paradies zu verzeichnen war. Man lernt eben auch auf diesem Gebiete in München von den „Soupreußen“, eine Titulatur, die der gute alte Doktor Siegel vom Bayerischen Vaterland einmal den Söhnen Norddeutschlands in heiligem Grimme zubilligte, die zur ständigen Bezeichnung für jeden Norddeutschen in München geworden ist. Wir erlebten sogar bei dem Münchner Carusofieber das dröckigste aller Schauspiele, daß ein Münchner Blatt im textlichen Teil mit Verfeinerung über den Caruso-Willkürhauer vom Leber zog, während es in der gleichen Nummer im Inseratenteil fast eine halbe Seite von Caruso-Anzeigen hatte. Ist da etwa ob lauter Caruso zwischen Redaktion und Expedition ein Krieg entbrannt? Schließlich ist aber dieses Fieber wenigstens einigermaßen verzehlich, da Caruso zum Überhaupt erstemal in München singt. Und wie war die Aufnahme dieses Lieblings der Götter? München raste Beifall, München hupte vor Freude, München war „einfach weg“. Den Josef in Bizets „Carmen“ sang und spielte Caruso als seine erste Gastspielrolle, der als zweite und letzte „Bohème“ folgt. München hatte sogar das besondere „Gegengänge“, den Künstler in solcher Realistik zu sehen, wie ihn bisher noch keine Stadt als Josef erlebte, denn Caruso stürzte wirklich vor lauter Einssein mit seiner Rolle während einer Szene und zog sich eine unbedeutende Verletzung am Knie zu. Wenn das erst in München allgemein bekannt werden wird, dann wird sich das Fieber zur Rajezi ver-

wandeln, dann werden die Caruso-Enthusiasten vor lauter Maestro tatsächlich noch „nördlich“, wie hier der terminus technicus lautet. Vor Beginn der Vorstellung, während der Pausen und am Schlusse der „Carmen“-Aufführung erreichte das Caruso-Fieber seinen höchsten Termometerstand. Blumen und Beifall, Kränze und Schleifen in den italienischen Landesfarben, Handkläpfe, Tücherchen, nichts blieb Caruso auch in München erspart. Auf der Straße aber hätte man Caruso vor lauter Fieber erdrückt, wenn er es nicht vorgezogen hätte, wie ein Dieb in der Nacht zu fliehen! Noch ein Gastspiel, dann wird München hoffentlich wieder Caruso-fieberfrei, wird es sicher, wenn es den Riß im Gelbbentele fähren wird, den das Caruso-Fieber verursachte. Der Maestro aber ist dann längst wo anders und knat, und knat! . . . Josef M. Jurinet.

Ein Veteran der Tonkunst.

Man schreibt uns: In Stuttgart begeht am 14. Oktober der Violindirtuose Edmund Singer seinen 80. Geburtstag. Man sieht ihm seine 80 Jährchen nicht an, dem alten Herrn, noch weniger acht man sie, wenn man ihn mit seinem klugen Sinn, mit einer dem Alter nicht immer eigenen Toleranz und mit wohlwollendem Verständnis für die Bestrebungen der Jungen über Fragen der Kunst seine Gedanken entwickeln hört. Nur wenn Meister Singer auf vergangene Zeiten zurückkommt, wenn er von Chopin spricht, den er gehört hat, wenn er über Bizet redet, mit dem er — und zwar in dessen kraftvollstem Alter — in allerengster, mehrjähriger Fühlung stand, wenn er die Namen Spohr, Weber, Cor-nelius, Hillow und viele andere erwähnt, als wären deren Träger unsere persönlichen Bekannten, dann erst wird man sich dessen bewußt, daß der Werdegang dieses Künstlers bis in eine Zeit zurückreicht, die für uns als längst verschwunden gilt. Singer, ein

Seiland empfangen. Wenn das Kind sündigen kann, soll es auch Christus, der Erlöser von Sünde und Schmach, in seiner großen Liebe kennen lernen. Das dankten die katholischen Eltern dem großen Papste, daß er Christus in das Herz der Kinder jeakt.

Nach Oppersdorff Erzberger. Er entdeckte u. a., nicht daß die hierische Wirtschaft Portugal in die Revolution getrieben hat, sondern daß diese Revolution die neueste Frucht des internationalen Kulturkampfes gegen die katholische Kirche sei. Seine Rede gipfelte in den Worten: Wir wollen nicht nur einen Katholizismus des Protestantismus, sondern wir wollen einen Katholizismus der Tat. Jeder katholische Mann in der Delegation muß sich verpflichten, während des Rosenkranzmonats zweimal den Rosenkranz für den heiligen Vater zu beten und für ihn die nächste heilige Kommunion aufzuopfern. Die katholische Frauenwelt wird es drängen, in diesen Beweisen der Liebe nicht hinter der Männerwelt zurückzulassen.

Liz. Journelle sagte in einem Schlusswort nochmals die Vorzüge der Redner zum „Katholizismus der Tat“ zusammen: Gebet für den heiligen Vater, Aufopferung der heiligen Kommunion und Entrichtung eines alljährlichen Peterspfennigs durch die katholischen Vereine. Alsdann gab die Versammlung ihre Zustimmung zur Abwendung des folgenden Schuldigungs-Telegrams an den Papst:

Über 6000 Katholiken der Reichshauptstadt Berlin erheben einmütig kühnen Protest gegen die Dir. Heiligsten Vater, und der katholischen Kirche längst in Rom zugefügten Beschimpfungen, die sie als ihnen selbst zugefügt empfinden. Sie betrachten die gegenwärtige Lage des Heiligen Stuhles in welcher derartige Vorkommnisse überhaupt möglich sind und ungefühl bleiben, als eine durchaus unwürdige und unhaltbare, die nur durch die Herstellung der vollen Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles gebessert werden kann und muß. Sie geloben ihrerseits doppelte Treue und Gehorsam, Verehrung und Liebe gegen das Oberhaupt der Kirche zu wahren, in welchem sie den von Gott gesetzten obersten Hirten der Völkern im privaten und öffentlichen Leben verehren.

Auf Veranlassung des Grafen Oppersdorff wurde auch an den Kardinal Kopp ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Eine Reichsversuchsanstalt für Luftschiffahrt.

Im Reichsamt des Innern finden, wie man der „Täglichen Rundschau“ mitteilt, in der zweiten Hälfte dieses Monats Beratungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der größeren Bundesstaaten unter Hinzuziehung von Sachverständigen über die Frage der Errichtung einer Reichsversuchsanstalt für Luftschiffahrt statt. Diese Beratungen haben jedoch einen rein informativen Charakter; ihr Zweck ist also keineswegs schon die Errichtung einer solchen Anstalt. Es soll zunächst vielmehr eingehend geprüft werden, ob eine Reichsversuchsanstalt zur Förderung der Luftschiffahrt überhaupt erforderlich ist. Wegen einer solche sprechen einmal die recht erheblichen Kosten ihrer Einrichtung und Erhaltung, für die bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches Mittel im Rahmen des Etats kaum verfügbar gemacht werden können. Außerdem gehen an den maßgebenden Stellen die Anschauungen über die Notwendigkeit einer solchen Anstalt auch noch erheblich auseinander. Man ist vielfach der Ansicht, daß die bestehenden technischen Hochschulen durch entsprechende Erweiterung ihrer Einrichtungen, oder durch Schaffung einer besonderen Abteilung für Luftschiffahrt und Lufttechnik mit erheblich geringeren Mitteln in der Lage wären, das erstrebte Ziel schneller zu erreichen. In diesem Falle würde die Aufgabe also den Einzelstaaten überlassen bleiben. Die Anregung zu einer Prüfung der ganzen Frage ist durch zwei Anträge in der letzten Reichstagsession gegeben, in denen die Errichtung einer Reichsversuchsanstalt für Luftschiffahrt in Friedrichshafen im Zusammenhang mit den Unternehmungen des Grafen Zeppelin gewünscht wurde.

Deutsches Reich.

— Zur Ausschließung der Juden vom Wehrdienst. Die Reichsregierung hat ihre seitigen Zurückziehung in der Armee will der Verband der Deutschen Juden mit Rücksicht auf die unbedrückende Antwort des preussischen Kriegsministers auf die zu Anfang des Jahres an ihn gerichtete Eingabe und auf seine Versicherungen in der Reichstagsdebatte, die im Gegenzug zu den vorjährigen des Herrn von Einem die militärischen Vorgehens in ihrer Zurückziehung der jüdischen Einbürgerung zu befähigen geeignet sind, im Laufe des Winters in einer Reihe öffentlicher Versammlungen Stellung nehmen. Die erste Versammlung soll in Berlin im großen Saal der Philharmonie am Sonntag den 13. November stattfinden. Die Versammlungen wird der Verband in Gemeinschaft mit dem Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens einberufen. Der Berliner Versammlung folgt eine in Breslau am 24. Nov.

geborener Ungar, entstammt der Schule Josef Böhm in Wien. Daraus sind auch ein Joachim, Hellmesberger sen., ein Auer, ein Kraft, hervorgegangen, alle diese, gleich Singer, hervorragende Individualitäten, nicht zum Groß der Saison-Virtuosen zu rechnen, wirkliche Persönlichkeiten, Männer, deren Wirken in der Geschichte des Violinspiels nicht mit wenigen nichtssagenden Worten abgetan werden kann. Nach außen hin machte sich Singer, wenige Jahre anschließlicher Konzerttätigkeit abgerechnet, weniger bekannt, als er hätte tun sollen. Als junger Mann errang er in den Gewandhauskonzerten bei dem kritischen Leipziger Publikum stürmische Erfolge. Und das in einer Zeit, wo der Name Paganini noch nicht so zur Mode geworden war, wie heute; Paganini lebte noch, David hatte eine große Anhängerenschaft, es war schwer, mit den damaligen Größen zu rivalisieren. Jahre des ferneren Studiums und der Entwicklung zum innerlich gereisten Künstler, zugleich Zeit der interessantesten Erlebnisse wurden für Singer die Jahre, die er als Konzertmeister in Weimar verlebte (Ende der fünfziger Jahre). Dort war die Hochburg der Reubenschen, Joachim war Singers indirekter Vorgänger gewesen, der spätere Berliner Akademiker rückte aber bekanntlich immer weiter von der Fortschrittspartei ab, während Singer, allerdings ohne je an den bisherigen Fäden teilzunehmen, im Innern immer ein Verehrer des Komponisten blieb geblieben ist, gewiß nicht zum Mindesten auch angezogen durch die gewinnende Röche, den Zauber der Persönlichkeit eines Bild, dem er auch in künstlerischer Beziehung unendlich viel verdankte. In jener denkwürdigen Aufführung des Barbiers von Bagdad (1858), wo die schon lange bestehende Opposition gegen Bildt zum offenen Ausdruck kam, sah Singer als Konzertmeister am ersten Platz. Bildt war schon verstimmt ins Theater gekommen, durch das bürokratische Regime Dingelstedts waren ihm schon lange Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden. Die Singer zu erzählen weiß, trug an dem Mißerfolg von Gewandhauskonzerten Oper und Bildt verärgerte Stimmung die Mi-

erner sind Versammlungen für Frankfurt a. M. und Köln geplant. — An den Versammlungen werden auch bekannte nichtjüdische Parlamentarier als Redner teilnehmen.

Badische Politik.

dt. Karlsruhe, 8. Okt. Heute abend sprach in einer vom Verein der Fortschrittlichen Volkspartei einberufenen mäßig besuchten Versammlung Landtagsabg. Vogel-Mannheim über die „Tätigkeit des letzten Landtags unter besonderer Berücksichtigung der Steuererlässe“. Der Referent trat einleitend für den Mod ein, der von ihm dahin charakterisiert wird, daß er 1905 ein Wahlbündel, während des letzten Landtags aber ein Arbeitsbündel gewesen sei, der hoffentlich weiter bestehen bleibe zum Wohle des Landes. Der Minister des Innern v. Bodman wird als ein moderner, gerechter und sehr sympathischer Mann bezeichnet, demgegenüber die sog. Bodmanhege völlig unangebracht sei. Die Stellungnahme der Partei gegenüber der Biersteuer, Einkommensteuer, Gemeindefiskalbesteuerung, Gemeinde- und Städteordnung, dem Schuldenabzug etc. wird vom Redner verteidigt. So z. B. habe man eine Ermäßigung der Steuern auf Steuerwerte um 25 v. H. nicht befürwortet können, weil dadurch die großen Bezirke entlastet werden, ohne daß damit dem kleineren Bezirk gedient sei. Bei Besprechung der Eisenbahnerpetitionen bringt der Redner zum Ausdruck, daß es besser gewesen sei, wenn einzelne Posten Kategorien zugunsten anderer, deren Lage wirklich besserungsbedürftig war, auf ihre Petitionen verzichtet hätten. Das Gemeindefiskalgesetz sehe die gebundenen Listen vor und wenn diese auch wohl Nachteile bringen, müsse man sich doch damit abfinden und keinen Kandidaten freiden. Ein Appell, sich der Partei anzuschließen, bildete den Schluß der Ausführungen. Eine Diskussion fand nicht statt.

Die badischen Nationalliberalen.

Ueber den Verlauf der Karlsruher Nationalliberalen Versammlung berichtete der Karlsruher Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ in einer derartig entstellten und falschen Weise, daß sich die „Mainbrücke“ an das badische Generalsekretariat der Partei um Aufklärung wandte. Die „Mainbrücke“ ist nun in der Lage, folgendes festzustellen: Der Vertreter der „Frankf. Ztg.“ war nicht in der Versammlung, da es sich um eine geschlossene Mitgliederversammlung handelt. Sollte ein der Parteilicheit unbekannter anderer Vertreter des Blattes im Saale gewesen sein, so geschah dies in durchaus unerlaubter und ungebührlicher Weise. Zu dem Bericht selbst ist zu sagen, daß er durch seine durchaus tendenziöse Aufmachung den Glauben erwecken soll, der Vorsitzende des Jungliberalen Landesverbandes, Rechtsanwalt Frey und der Generalsekretär der Partei, Rechtsanwalt Thorbecke, hätten eine Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie geschlossen für unmöglich erklärt, wären damit also pöbellich von der Großblöcker abgefallen. Gäßen die Herren dies getan, dann wäre die „Frankf. Ztg.“ freilich im Recht, wenn sie von Ueberzählungen spricht, die die Diskussion gebracht hätte. Wenn es dann weiter so dargestellt wird, als ob im Gegensatz zu den Ausführungen dieser Herren von Oberamtmann Krnsperger ein Zusammengehen mit dem von Jauern und Hierikalen gebildeten Mod als völlig unmöglich bezeichnet wurde, so läßt dies doch nur den logischen Schluß zu, Thorbecke und Frey hätten für ein solches Zusammengehen gesprochen, was jeder für undenkbar bezeichnen muß, der diese Herren kennt. Tatsächlich hat Rechtsanwalt Frey, später unterstützt von Generalsekretär Thorbecke, dem Sinne nach dieses gesagt: „Es besteht die Gefahr, daß im nächsten Reichstag“ das Zentrum mit 100 und die Sozialdemokraten mit 120 Vertretern sitzen. Da wird sich dann von selbst eine Abkehr der Konservativen von der extremen Richtung herabsetzen ergeben und es wird dann eine Mäßigung zum Willensbündel einschließlich der Freistämigen (oder natürlich ohne das Zentrum, das dürfte doch jedem, der den Sinn des Wortes „Willensbündel“ noch nicht vergessen hat, klar sein. Die Red.) kommen müssen.“ Zu diesen sehr verständigen Äußerungen, die in der „Mainbrücke“ durch Herrn v. Baskau und andere bereits vor längerer Zeit vertreten wurden, stehen die von der „Frankf. Ztg.“ wiedergegebenen Sätze des Fraktionschefs Redmann: „ein Zusammengehen mit den Konservativen halte er für diskutabel, wenn diese dem Liberalismus in Gesehgebung und Verwaltung volle Gleichberechtigung garantieren“ durchaus im Einklang und nicht etwa im Gegensatz, wie es nach der „Frankf. Ztg.“

den Eindruck erwecken soll. Der einzige im Saale wohl, der eine etwas mißverständliche Auffassung von den Worten Freys hatte, war Amtmann Krnsperger, weshalb am Schlusse der Versammlung Herr Frey noch eine persönliche Erklärung dahingehend abgab, daß er selbstredend unbedingter Anhänger des Großblöcker für Baden sei, daß aber diese Großblöckerpolitik selbstredend nicht im Reiche gemacht werden könne.

Die Volkszählung im Jahre 1910.

R.C. Karlsruhe, 7. Okt.

Am 1. Dezember 1910 findet im Großherzogtum Baden eine allgemeine Volkszählung statt. Mit der Volkszählung soll die Feststellung der bewohnten und unbewohnten Wohngebäude und der andern zur Zeit der Zählung bewohnten festen oder beweglichen Baulichkeiten (Gärten, Feste, Wohnwagen, Schiffe usw.) verbunden werden. Die Zählung erfolgt gemeindeweise. Ihre unmittelbare Leitung liegt den Gemeindebehörden (Stadt- und Gemeinderäten) ob, welche für die Ausführung aus ihren Mitgliedern, nach Bedürfnis und Ermessen unter Zuzug von geeigneten weiteren Personen, eine besondere Zählungskommission einsetzen können. Die Aufstellung dieser Zählungskommissionen hat spätestens bis zum 10. November zu geschehen.

Die Erhebung ist nach örtlich abgegrenzten Bezirken (Zählbezirken) vorzunehmen. Jede politische Gemeinde bildet wenigstens einen Zählbezirk. Die Größe der Zählbezirke ist so zu bemessen, daß eine Person die Verteilung und Wiedererfassung der Haushaltungslisten innerhalb je eines halben Tages bewirken kann. In der Regel soll ein Zählbezirk nicht mehr als 40 Haushaltungen enthalten. Für größere Anhalten (Kloster, Seil-, Straf- etc. Anstalten) sind besondere Zählbezirke zu bilden.

Für jeden Zählbezirk ist ein Zähler zu bestellen, der die Zählungslisten ausstellt und einammelt. Die Zähler müssen über ihre Obliegenheiten gut unterwiesen und auf deren gewissenhafte Wahrnehmung durch den Bürgermeister beziehungsweise den Vorsitzenden der Zählungskommission mittelst Handbills verpflichtet werden. Die Bildung der Zählbezirke und die Ernennung der erforderlichen Anzahl von Zählern muß spätestens bis zum 15. November vollzogen sein.

Um die rechtzeitige Vorbereitung der Zählung sicher zu stellen, haben sämtliche Gemeindebehörden dem zuständigen Großherzoglichen Bezirksamt nachstehende Anzeigen zu erstatten: 1. Auf spätestens 10. November d. J. darüber, ob eine Zählungskommission aufgestellt wurde — bejahendfalls unter Angabe der Mitglieder, oder ob die Ausführung unmittelbar durch die Gemeindebehörde übernommen wird. 2. Auf spätestens 16. November d. J. über die erfolgte Bildung der Zählbezirke und die Ernennung der erforderlichen Anzahl von Zählern. 3. Abends nach Empfang und spätestens auf 16. November über die seitens des Großherzoglichen Statistischen Landesamts erfolgte Zuordnung der nötigen Zählpapiere.

Die Volkszählung erfolgt durch namentliche Aufzeichnung der in der Nacht vom 30. November auf 1. Dezember innerhalb der Grenzen des Großherzogtums ständig oder vorübergehend anwesenden Personen in Haushaltungslisten, welche nach dem anliegenden Muster eingerichtet sind.

Die Haushaltungslisten werden von Haus zu Haus und von Haushaltung zu Haushaltung in der Zeit zwischen dem 27. und 29. November ausgeteilt. Die Wiedererfassung der Haushaltungslisten durch die Zähler hat nach Mittag des 1. Dezember zu beginnen und ist, wenn möglich, innerhalb dieses Tages zu beenden. Keinesfalls darf sie über den 3. Dezember hinaus ausgedehnt werden. Die Stadt- und Gemeinderäte haben das Zählungsmaterial (die Gemeindefabelle, die Kontrolllisten und Haushaltungslisten) sobald als tunlich, und zwar Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern spätestens bis zum 15. Dezember, die übrigen Gemeinden bis zum Jahreschluss, dem großherzoglichen Statistischen Landesamt unmittelbar vorzuliegen.

Die Großherzoglichen Statistiker haben darüber zu wachen, daß in den Gemeinden die Ausführung der Erhebung rechtzeitig vorberichtet wird. Bis längstens 23. November d. J. haben sie dem großherzoglichen Statistischen Landesamt anzuzeigen, ob die nötigen Vorbereitungen in allen Gemeinden ihres Bezirkes getroffen worden sind und ob sämtliche Gemeinden in den Besitz der notwendigen Zählpapiere gelangt sind.

Die allgemeine Leitung der Zählung ist dem Statistischen Landesamt übertragen, welches die Verteilung der Zählpapiere rechtzeitig vornehmen wird. Die Großherzoglichen Statistiker und die

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Volkstheater des Hamburger Lehrergesangsvereins.

Die Wanderfahrten unserer größeren Lehrervereine sind ein breiter Beweis des Blüthenstandes des heutigen Männerchores. Der Hamburger Lehrergesangsverein — Chorleiter Prof. Dr. Richard Barsh — hatete am Schlusse einer vierzehntägigen Sängereise gestern unserer Stadt einen Besuch ab und veranstaltete am Nachmittage im großen Nibelungensaal ein Volkstheater, das einen glänzenden Verlauf nahm und den guten Ruf, der dem Vereine vorausgeht, in vollstem Maße rechtfertigte. Worin der Hamburger Verein, der in einer Stärke von ca. 270 Mann auf dem Podium erschien, vor allem erzielte, das ist das Piano, insbesondere die geradezu virtuose Behandlung des Fagotts, die rhythmische Akkuratheit und dynamische Ausgeglichenheit, die treffliche Terzbehandlung. Dabei fehlt es keineswegs an Kraft und Fülle des Klangs. Wenn man an den großen Höhepunkten bisweilen noch ein größeres Fortissimo wünschen konnte, so ist eben in Betracht zu ziehen, daß der Verein am Schlusse seiner Sängereise nicht mehr über dasselbe Maß stimmlicher Frische verfügt, wie vielleicht am Anfang derselben. Dafür aber war der Gesamtklang frei von allem Unedlen, Herben und Unschönen, die Tonfärbung stets mannigfaltig und der jeweiligen Stimmung angepaßt. Der große volltönende Vokalchor ergoß seine Töne in den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal und erzeugte jene Wärme, die begeistert und zu Herzen geht.

Mit Dürrner's „Sturmbeiwegung“ wurde das Konzert würdig eingeleitet. Die Verwendung der reichen Solostimme „ei der Stelle „Christ Agrie“ und die dadurch erzielte Söci-

Gemeindebehörden sind verpflichtet, die auf die Zahlung bezüglichen Aufträge und Verfügungen der genannten Behörde sorgfältig und mit möglichster Beschleunigung zu erledigen.

5. Hauptversammlung des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs.

(Von unserem Korrespondenten.)

Seidberg, 7. Okt.

(Schluß.)

Darauf spricht Seidberg über Fremdenkatholik: Um brauchbares Material für eine Fremdenkatholik zu erlangen, ist Redner schon 1908 um eine Veränderung des Meldebewises bei der Polizei vorstellig geworden.

An den Vortrag schließt sich eine ausgedehnte Debatte, an der sich der Vorstand des Verkehrs-Bureaus Baden-Baden, Kesselring, Altkatholik Ellmer, Seidberg, Hotelbesitzer Gabriel-Heidelberg, Stadtrat Dölls-Karlsruhe, Bürgermeister de Vellegrin-Strasbourg, Oberstadtssekretär Lacher-Karlsruhe, und der Vorstand des Verkehrs-Bureaus Heidelberg, Seidberg, beteiligen.

Der Vorstand des Verkehrs-Bureaus Baden-Baden, Kesselring, stellt den Antrag, die Staatsbahn dafür zu interessieren, nach Müller der Schweizerischen Bundesbahnen in Paris und London Fahrkarten-Agenturen zu errichten, die in dem betreffenden Land auch die Propaganda für den Schwarzwald betreiben.

Der Vorstand des Verkehrs-Bureaus Baden-Baden, Kesselring, stellt den Antrag, die Staatsbahn dafür zu interessieren, nach Müller der Schweizerischen Bundesbahnen in Paris und London Fahrkarten-Agenturen zu errichten, die in dem betreffenden Land auch die Propaganda für den Schwarzwald betreiben.

gerung im Schlusssatz war von bestridender Wirkung. Rob. Schumann's wenig gefungener „Der Eidgenossen Nachtrache“ bildete zugleich einen Akt der Hölle gegen den unglücklichen Romantiker, dessen 100-jährigen Geburtstag wir dieses Jahr begingen.

macht den Verband, bei der Bahnbehörde auch auf Herausgabe klarerter Fahrpläne, wie das bei den Bundesbahnen der Schweiz der Fall ist, hinzuwirken. Stadtrat Dölls tagt mit, daß im nächsten Frühjahr klarere Prospekt über die internationalen Verbindungen Baden zur Ausgabe gelangen.

Bund der Versicherungsvertreter.

Sonntag der drei Oberrheinischen Verbände Baden, Elsaß-Lothringen und Pfalz.

dt. Karlsruhe, 9. Okt.

Gestern nachmittag um 6 Uhr wurde die Tagung der drei Verbände, nachdem die eintreffenden Gäste von 4 Uhr ab am Bahnhof in Empfang genommen waren, mit einer geschäftlichen Sitzung der Verbandsvorstände eingeleitet.

Am Sonntag morgen 10 Uhr sprach im großen Saale der „Bier Jahreszeiten“ zunächst Justizrat C. Kirz-Strasbourg über „Die Lage der Feuerversicherung in Deutschland“.

Inspektor Stammler-Karlsruhe verbreitete sich nun über „Hospitalkasseversicherung und die Aufgabe ihrer Vertreter“ und gab zunächst einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Hospitalkassengesetzes, das über die Privathaftpflicht und die Sporthaftpflicht hinaus ganz erhebliche Fortschritte gemacht habe.

Buntes Feuilleton.

Wie viel Republiken gibt es? Diese durch die Revolution und die Proklamierung der Republik in Portugal aktuell gewordene Frage beantwortet der Galois mit einer kleinen Statistik.

Franklein Deshls. Gaby Deshls, die Geliebte des Königs Manuel von Portugal, die bekanntlich derzeit im Apollotheater in Wien auftritt, richtete an das „Neue Wiener Tagblatt“ ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Mir liegt daran, entschieden zu erklären, daß ich entgegen den Gerüchten niemals im königlichen Palast in Lisbon gewohnt und daß ich den König immer nur als Freund, niemals aber als Ausbeutungsbjekt betrachtet habe.“

Fall des Konkurses eines Versicherungsnehmers kann der Geschädigte verlangen, daß seine Forderung als gesondert abgetrennt wird. Die Vorsorgeversicherung — ein ganz neues Institut — gestattet dem Versicherungsnehmer, sich durch Prämienzahlung gegen ein noch nicht bestehendes Risiko zu versichern.

Nach Dankesworten an die Referenten schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung.

Während der Vorträge hatten die Damen und Kinder unter Führung hiesiger Damen ein Wagenfahrt unternommen. Nach Mittagessen und Spaziergang. Den Schluß der Tagung bildete ein Abschiedsschoppen abends 1/2 Uhr im „Grünen Hof“.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. Oktober 1910.

Übertragen wurde dem Rechnungsrat Ferdinand Sirdler bei der Generaldirektion der Staatsbahnen unter Verleihung der Amtsbezeichnung Güterverwalter die Stelle des Verwalters der Güterverwaltung Karlsruhe.

Verleitet wurde Notar Alfred Hoffmann in Oberrhein in den Amtsgerichtsbezirk Donaueschingen unter Zumeisung des Notariats Donaueschingen, Notar August Bauer in Ridenbach in den Amtsgerichtsbezirk Breisach unter Zumeisung des Notariats Oberrhein und Bezirksmeister Bernhard Schmidt in Billingen nach Konstanz.

Besuch des Fahrpläneferenten der Gr. Generaldirektion in Mannheim. Die Groß-Generaldirektion ist vom vorgehenden Ministerium beauftragt worden, versuchsweise vor der Eisenbahnratschulung und vor der Ende November stattfindenden Europäischen Fahrplankonferenz die auf den Fahrplan 1911/12 bezüglichen Wünsche von den Interessenten entgegen zu nehmen.

Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden am 22. September 1910 auf dem Bahnhof in Freiburg der Betrag von 10 M.; am 24. September 1910 auf dem Bahnhof in Durlach ein Geldbeutel mit 5 M. 24 Pf.; am 30. September 1910 im Zug 870 ein Geldbeutel mit 3 M. 40 Pf., abgeliefert in Basel; am 30. September 1910 auf dem Bahnhof in Rülshcim der Betrag von 10 M.; am 1. Oktober 1910 im Zug 15 ein Geldbeutel mit 5 M. 31 Pf., abgeliefert in Heidelberg; am 3. Oktober 1910 im Zug 188 der Betrag von 10 M., abgeliefert in Säckingen.

Das Präsidium des „Landesverbandes der Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen“ erläßt folgende Bekanntmachung: „Am rechtzeitig Differenzen mit den Versicherungsgeellschaften bei Bränden, Anfall, Haftpflicht und anderen Schadenfällen vorzugeben, erlauben wir unsere Mitglieder, ihre gesammelten Versicherungsunterlagen bei uns einzureichen, damit wir dieselben dem Verwaltungsbureau des Versicherungsfachvereins in Dienstadt des Versicherten in Leipzig in Gemäßheit des mit dem Landesverband geschlossenen Vertrages prüfen und begutachten lassen können.“

Ein neue noch wenig bekannte Nahrungsmittelfabrikation war am Samstag der Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht. Der Speiseisfabrikant Georg Schmitt verkaufte am 2. Juni d. J. Camille-Speise-Eis, das durch Keerachstoff verfällicht war, um ihn das gelbe Aussehen zu geben, das durch den Zusatz von Eiern bewirkt wird, die er eben hierdurch sparen wollte.

Berein für Naturkunde. Dieser Tage hat der Verein für Naturkunde das Programm seines 77. Vereinsjahres 1910-1911 herausgegeben. Das Verzeichnis der Vorträge und Exkursionen zeigt von neuem, in welcher umfassender Weise der Verein sich die Ermittlung naturwissenschaftlicher Kenntnisse angelegen sein läßt.

von Geschmack wird verstehen, wie peinlich mir die ganze Bewegung ist und mein lebhaftes Bedürfnis miffühlen, vollständig außerhalb dieser Vorkommnisse gelassen zu werden und in absolutem Schweigen zu verharren.

Von Tag zu Tag.

Ein Unfall Corusos. München, 10. Okt. Bei der letzten „Carmen“-Aufführung hat sich Corulo in der Schluszenzene nicht abendeutende Knieverletzung zugezogen.

Kampf mit Räufern. Breslau, 10. Okt. Von der schlesisch-palästinischen Grenze wird gemeldet: 3 bewaffnete russische Grenzposten kamen in den polnischen Ort Brody, besuchten ein Lokal, in welchem nur die Schankwirtin und das Dienstmädchen anwesend waren und bedrohten erstere mit dem Tode, wenn sie ihnen nicht ihr gesamtes Geld herausgäbe.

In einem Anfall von Geistesgestörtheit erschoss sich der freikonservative sächsische Landtagsabgeordnete für Leipzig-Land, Verlagsbuchhändler Dürr.

Der Mönch ein Weib. Petersburg, 10. Oktober. Im Gouvernement Moskau wurde ein Mönch verhaftet, der durch sein Keuheres verdächtig erschien. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß dieser Mönch ein Weib war, das 18 Jahre in Selenochki-Kloster zugebracht hatte. Die Verhaftete verweigerte jede Auskunft. Es ist bereits ein Prozeß gegen das Kloster angedreht worden, dessen schlechter Ruf schon mehrfach bekannt war.

Aus dem Großherzogtum.

Schwehingen, 10. Okt. Beim Verlehen von Telegraphen...

Schönau, 9. Okt. Der Verein Schwarzwälder Gaf...

Oberflodenbach, 8. Okt. Bei der gestern nach...

Bretten, 8. Okt. Heute morgen brannte das der Witte...

kleine Mitteilungen aus Baden. In Karlsruhe beschloßen...

Volkswirtschaft.

Deutschland und Portugal.

So regt das Interesse ist, das in Deutschland an den Vorgän...

frei Mannheim erhöht. Auch Braugerste und Inlandshofer er...

Vom Ausland werden angeboten die La a Kassa, ein...

Gerste russische 59-60 Rg. per September-Oktober Mf. 96 bis...

Wais russische 16-47 Rg. prompt Mf. 97.50-98.50, dito 47-48 Rg...

Wais russische 16-47 Rg. prompt Mf. 97.50-98.50, dito 47-48 Rg...

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 7. Okt. 1910.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and various financial figures.

Die deutsche Reichsbank befindet sich in Mf. 406 527 000 in der...

Von der Frankfurter Börse.

B. Frankfurt a. M., 10. Okt. Die Zulassung der nom....

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 10. Okt. Fondsbriefe. Die Börse war...

Berlin, 10. Okt. Fondsberichte. Da sowohl aus den An...

Berlin 10. Okt. Getreidebericht. Am Weizenmarkt war...

Kursblatt der Mannheimer...

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Montag, den 10. Oktober 1910.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Wais, and prices.

Kursblatt der Mannheimer...

Produktenbörse

vom 10. Oktober.

Die Notierungen sind in Reichsmark, argen Barzahlung per 100 Rg...

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Wais, and various products.

Table with columns: Weizenmehl, Roggenmehl, and prices.

Tendenz: Weizen ziemlich unverändert. Roggen bräunlich. Brau...

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 10. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Am Verlehen fanden heute: Badische Bank-Aktien zu 134 Prozent...

Obligationen.

Table with columns: Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and various obligations.

Aktien.

Table with columns: Banken, Chem. Industrie, Industrie, and various stocks.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 10. Okt. (Anfangs-Kurse.)

Table with columns: Kreditaktien, Disk.-Kommmandit, and various stocks.

Table with columns for 'Berlin, 10. Okt. (Schlusskurs.)' and 'W. Berlin, 10. Okt. (Telegr.)'. Lists various stocks and their prices.

Table titled 'Pariser Börse.' with columns for 'Paris, 10. Okt. (Anfangskurs.)'. Lists French market data.

Table titled 'Wiener Börse.' with columns for 'Wien, 10. Okt. (Form. 10 Uhr.)'. Lists Vienna market data.

Table titled 'Londoner Effektenbörse.' with columns for 'London, 10. Okt. (Telegr.)'. Lists London market data.

Table titled 'Berliner Produktenbörse.' with columns for 'Berlin, 10. Okt. (Telegramm.)'. Lists Berlin commodity prices.

Table titled 'Budapester Produktenbörse.' with columns for 'Budapest, 10. Okt. (Getreideanft.)'. Lists Budapest commodity prices.

Table titled 'Liverpooler Börse.' with columns for 'Liverpool, 10. Okt. (Anfangskurs.)'. Lists Liverpool market data.

Table titled 'Frankfurter Effektenbörse.' with columns for 'Frankfurt, 10. Okt. (Anfangskurs.)'. Lists Frankfurt market data.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen.' with columns for various industrial stocks and their prices.

Table titled 'Bergwerksaktien.' with columns for various mining stocks and their prices.

Table titled 'Bank- und Verkehrsbank-Aktien.' with columns for various bank stocks and their prices.

Table titled 'Brauereibriefe. Prioritäts-Obligationen.' with columns for various bond and stock prices.

Table titled 'Frankfurt a. M., 10. Okt. Kreditaktien'. Lists Frankfurt credit stocks.

Table titled 'Rahbörse. Kreditaktien'. Lists various credit stocks and their prices.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme. Holland-Amerikalinie. D. Großwald angekommen Sydney; D. Kessel abgefahren...

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adress: Wargold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 10. Oktober 1910.

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', and 'Käufer'. Lists various companies and their stock prices.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Gestaltung: Julius Witt; für Text: Richard Schöfeller; für Druck: Ernst Müller.

Advertisement for 'Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?' featuring an illustration of a factory and text about Salem cigarettes.

Advertisement for 'STOTZ & CIE. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. MANNHEIM'. Lists electrical services and contact information.

Städtische Seefischmärkte.

Man schreibt uns:

Vor circa 14 Tagen erschienen in einigen hiesigen Tageszeitungen Artikel mit obiger Überschrift. Es wurde darauf hingewiesen, mit welchem großen Erfolge man in einigen Städten städtische Seefischmärkte abhalte und wie enorm billig man dort die Seefische abgabe, während man hier in Mannheim noch solch hohe Preise für Seefische zahlen müsse.

An erster Stelle kommt Karlsruhe. Karlsruhe hat circa 140.000 Einwohner und kein Seefischgeschäft am Plage; am letzten Donnerstag wurde dort der erste städt. Seefischmarkt seit Ostern wieder abgehalten. Preise auf dem städt. Fischmarkt Karlsruhe: Schellfische, große 1. Qual., Pfd. 42 Pfg., Schellfische, große 2. Qual., Pfd. 35 Pfg., Schellfische, mittelgroß Pfd. 30 Pfg., Merlan Pfd. 30 Pfg., Schollen Pfd. 30 Pfg., Seelachs, 2. Qual. Pfd. 30 Pfg., Kabeljau, 1. Qual. Pfd. 40 Pfg., Kabeljau, 2. Qual. Pfd. 30 Pfg., Matrelen Pfd. 30 Pfg., Heilbutt Pfd. 30 Pfg.

Ferner Emmendingen hat circa 10.000 Einwohner und kein Seefischgeschäft am Plage. Nach Angabe des Bürgermeisters wurden im letzten Winter wöchentlich circa 5-800 Pfund Fische verkauft zu folgenden Durchschnittspreisen: Preise in Emmendingen, städt. Fischmarkt: Kleinste Schellfische, Brautschellfische Pfd. 20-25 Pfg., mittel Schellfische, circa 1 Pfund 30-35 Pfg., Kabeljau, 2. Qual. Pfd. 25-30 Pfg., Seelachs, Seeaal, Bengisch Pfd. 25-30 Pfg.

In anderen Städten sind die Verhältnisse noch ungenügender. Man findet also überall dasselbe Resultat Preise dorten die gleichen und höher als hier, Qualität der Fische dorten viel geringer als hier.

fehlt es hier in Mannheim gewiß nicht. In jedem Tage der Woche und zu jeder Zeit kann man hier Fische erhalten. Kein städtischer Seefischmarkt ist in der Lage, das zu bieten, was ein fachkundiger Fischhändler bietet. Seit Entstehen der städtischen Seefischmärkte habe ich ihren Gang stets mit großem Interesse verfolgt, häufig persönlich besucht und habe dabei manchmal Ware angetroffen, die eigentlich hätte nicht mehr verkauft werden dürfen.

Will man aber in dieser Sache etwas tun, so würde man viel mehr erreichen, wenn die hiesige Stadtgemeinde sich bereit finden würde (dem Beispiel anderer Städte folgend), Spezialfischlochkasse zu errichten. In Breslau, Hannover usw. ist dies im vorigen Jahre mit Erfolg geschehen und hat großes Interesse in der Bevölkerung hervorgerufen.

Sportliche Rundschau.

Schwimmport.

Schwimmklub Salamander. Mit dem gestern in Neustadt a. S. stattgefundenen nationalen Wettschwimmen erreichte die diesjährige süddeutsche Schwimmfaison ihr Ende. Das Hauptereignis des Tages bildete das Hauptschwimmen über 200 m mit dem Zusammentreffen von Fritz Bedenkach, Salamander Mannheim mit H. Kling, Poseidon Mannheim.

Rasenspiele.

J.M. Fußball. Beim gestrigen Spiel Bolz Ludwigshafen kontra Viktoria Mannheim blieb letzterer Verein mit 4:2 Toren Sieger.

J.M. Fußball. Laut erhaltenem Privattelegramm endete das Kronprinzenpokalspiel (Vorrunde) Süddeutschland gegen Westdeutschland mit dem Siege Süddeutschlands mit 4:1 Toren. Die süddeutsche Elf hatte eine Aenderung erfahren und spielte Schöniß (Pönnitz Mannheim); Hoffstein (F.-V. Karlsruhe), Burger (Hürth); Frey (96 Mannheim), Breunig (F.-V. Karlsruhe), Krebs (Filders Stuttgart); Schwidert (Pforzheim), M. Hiller (Pforzheim), Juchs (F.-V. Karlsruhe), Börderer (F.-V. Karlsruhe), Philipp (Rürnberg).

Pferderennen. Brunenwald, 9. Okt. Preis von Rahlben. 6200 M. L. Herr von Bennigens Dollarprinzessin (Hüter), 2. Holzholz, 3. Raballa. 41:10; 16, 57, 15:10. - Preis von Gießen. 3000 M. 1. St. F. v. Jodelitz' Lord Forfar (Def.), 2. Reb Orange, 3. Sven Odin. 20:10; 16, 22:10. - Wilow-Gambicap. 10.000 M. 1. Hauptmann von Büffens Ria (Mac Farlane), 2. Orpbit, 3. Solo. Ferner: Oranier, Schönbrunn, Prinz Rudolf, Thal, Banberjalle, Stremadura, Perjeus. 114:10; 20, 13, 13:10. - Deutsches Jagdbrennen. 11.000 M. 1. Dr. Pachtels Turabo; (Th. Bastian), 2. Jitot, 3. Hans. Ferner: Woffe, Calbella. 69:10; 26, 18:10. - Jugendrennen. 6200 M. 1. Millers Drakon (Schurgold) und A. von Schmieders Hazelgreen (C. Müller) totes Rennen, 3. Prinzpal. 35, 28:10; 18, 13:10. - Preis von Blumberg. 3000 M. 1. von Tepper-Laskis Farmlay (Graf Gold), 2. Fair King, 3. Danae. 20:10; 13, 15:10. - Preis von Griesen. 7800 M. 1. Graf L. Hendels Walter (Miller), 2. Droll. 12:10.

Paris, 8. Okt. Prix de la Repiniere. 5000 Frs. 1. Roulinets Sea Maid (Curry), 2. Tereolre, 3. Nazarena. 16:10; 45, 26, 96:10. - Prix du Ranelagh. 5000 Frs. 1. Orp-Roberech Rabis Noir (Clout), 2. Clairville, 3. Le Tatur. 194:10; 68, 58, 46:10. - Prix des Fortifications. 5000 Fr. 1. Caillaud Melange (Curry), 2. Babel, 3. Lady Hite. 39:10; 22, 23, 4:10. - Criterium International. 25.000 Fr. 1. Ephrussi Vlna II (Jennings), 2. Combourg, La Bobeme II. 74:10; 23, 18, 14:10. - Prix du Rond-Point. 5000 Fr. 1. De Gheests Canteloup (Woodland), 2. Monot, 3. Ron Cheri. 17:10; 14, 28:10. - Prix de Saint-Cloud. 15.000 Fr. 1. Vanneds Kibbie (Sharpe), 2. Armenienne, 3. Agra. 46:10; 17, 19, 20:10.

Paris, 9. Okt. Prix de la Cascade. 5000 Frs. 1. de Gheests Canteloup (Stern), 2. Turcolienne II, 3. Saint Marimin. 21:10; 15, 22:10. - Prix de Maugeduc. 5000 Frs. 1. M. de Rothschilbs Templier III (Barat), 2. Sclame, 3. Marc Antoine II. 42:10; 18, 19, 82:10. - Prix de Remarquet. 10.000 Frs. 1. J. de Bremonds Balemont (Henry), 2. La Rocie, 3. Jovencz Drille. Ferner: Messidor II, Silba II, Gombottiere, Kibhorez. 50:15; 33, 45:10. - Prix du Conseil Municipal. 10.000 Frs. 1. M. de Rothschilbs Osljan (Barat), 2. Ronde de Ruit, 3. Gros Papa. Ferner: Alox III, Reinhart, Valentin Moulins la Marche, Sablonnet, Carlopolis, La Francaise, Lattling, Luine. 62:10; 19, 24, 16:10. - Prix Saint-Roman. 10.000 Frs. 1. Marquis de Ganaqs Grand Seigneur (Henry) und Sonderbills La Hire (O'Neil) totes Rennen, 3. Wade in England. Ferner: Vucentaur, Lancolt II, Tador III, Traquenard, Virulente, Palanga, Umbelle. 20:10; 17, 14, 15:10. - Prix des Croisilliers. 8000 Frs. 1. J. Carters Merry Worker (Novella), 2. Le Tochin, 3. Thelée. 69:10; 31, 24:10.

Büchertisch.

Emil Sandt: Im Nether. 7 Roman 220 Seiten. Mit farbigen Titel von G. H. Erd. „Sita“, Deutsches Verlagshaus, Berlin-GG. Preis: Gebunden 4 M., geb. 3,50 M. Ein überaus phantastischer Roman, in dem uns der Verfasser die magische Heberfahrt eines Kapitän von der Seinschadt Paris aus über das Atlant. Meer nach Amerika schildert. Die gefährliche Reise - wir erwähnen nur das Zusammenreffen mit anderen Fliegern, das Umkreisen des Äquators in Paris, die Landung auf einem französischen Kriegsschiff in voller Fahrt, die Rettung Schiffbrüchiger, die Ankunft in New York und die oft wilde Begeisterung der Menschenmenge - ist geradezu packend geschrieben. Alle die Eindrücke, die der Kapitän während dieser gefährlichen Fahrt mit seinem kunstvollen Apparat, „Aridibus“, empfand, sind in seinem „Tagebuch des Einsamkeit“ niedergelegt, einem Buch voll anregender Gedanken und Probleme, die den Leser zum Selbsterkundnis veranlassen. Gerade diese Probleme weisen eine besondere Stärke des Verfassers zu sein, der mit diesem neuen Roman die einschlägige Literatur um ein hoch wertvolles und zugleich auch höchst sensationelles Werk bereichert.

Das Problem der Ehe.

Schizze von Emil Beschlau (Charlottenburg).

„Ach... Sie möchten mich also heiraten!“ rief sie fast erschrocken aus und zugleich sprang sie auf. „Geben Sie mich doch herbei aus der Gesellschaft fortgelockt - zu dieser einsamen Bank! - um mir das zu sagen?“

Er trat bei ihrem Ausruf wie unter einem Schioge zusammengeknickt und nun erhob er sich auch. Ein schwerer Blick glitt über die läppig ausgeblühte Wädchengesicht und seine Schwärzlichkeit, die er nur im hohen Liebestaumel überwunden hatte, quälte ihn mehr als je.

„Ich hatte keine böse Absicht,“ sagte er endlich zögernd und nach Wochen suchend. „Verzeihen Sie, daß ich mich so wenig beherrschte, und daß ich einen Augenblick lang hoffte, Sie könnten meine Gefühle erwidern.“

Sie war indessen schon weiter geschritten und er trat nach an ihre Seite, obwohl er am liebsten geflohen wäre; denn die Scham über die Abweisung, der Verdruß über die eigene Unvorsichtigkeit, brannten in ihm. Aber er fand nicht den Mut dazu, während sie gar nicht darauf achtete, daß sie in derselben Richtung, in der sie gekommen waren, noch tiefer in den Park schritten.

„Wir haben nun schon über so viele Dinge gesprochen,“ sagte sie nach einer Weile nachdenklich, und wie es schien, bereits ganz ruhig geworden. „Merkwürdiger Weise sind wir aber nie auf das Problem der Ehe gekommen.“

„Was - was meinen Sie damit?“ fragte er, noch immer, als ob er sich, kaum aus einem Traum erwacht, jedes Wort abringen müßte, während sie ihm rasch einen Blick von der Seite her zuwarf.

„Ein ganz anderer Mensch!“ dachte sie dabei. „Sonst, wenn er über wissenschaftliches Sprach, gefiel er mir so gut, und jetzt würde man nicht einmal glauben, daß er schon seinen Doktor gemacht hat - und sieben Jahre älter ist als ich!“ Dann aber fuhr sie, mit ihren schönen, klaren, nur zuweilen etwas mistrauisch forschenden Augen wieder geradeaus blickend, fast heiter fort: „Ich hielt Sie für sehr klug und hätte nicht gedacht, daß ein bißchen weiblicher Reiz Sie

von Ihren großen Zielen so ablenken könnte. Ich habe leider keine solchen Ziele, und doch bin ich entschlossen, nicht zu heiraten. Alle Ehen, die ich beobachtet konnte oder vielmehr beobachtet wurde - auch die meiner Eltern - sind gescheitert, obwohl die meisten ja nicht zur Scheidung führten, die übrigens den begangenen Fehler auch nicht wieder gut machen kann. Wenigstens schien es mir, daß die Geschiedenen das einmal Erlebte doch mit sich fortzuschleppen, daß man sich aus einer solchen Lebensgemeinschaft innerlich nie mehr ganz herausreißen kann. Aber das mag nicht auf jeden zutreffen, während wohl alle Menschen neben ihren guten Eigenschaften viele Mängel geistiger und körperlicher Art haben. Bleibt man allein, so hat man nur das Seine zu tragen und damit wird man fertig, auch wenn man nicht blind gegen seine Schwächen ist, sondern - wie zum Beispiel ich - sich darüber ärgert. Aber was für eine Last bürdet man sich auf, wenn man auch all das Häßliche eines andern an sich fettert! Müßen nicht beide Teile, je mehr sie einander kennen lernen, immer mehr leiden und damit in ihnen auch jene schlechten Reime der Menschennatur, die sonst verdorrt wären, noch zur Entfaltung kommen? Alles, was ich erlebte, hat mir das zum Bewußtsein gebracht, und deshalb bin ich der Überzeugung, daß die Ehe keine vernünftige Einrichtung ist, daß sich die Menschen damit zu den unermesslichen Schmerzen noch tausendmal mehr ausladen. Wenn Sie das gründlich überlegen, Herr Doktor - geben Sie mir nicht recht?“

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie stehen bleiben, er aber ging weiter und so blieb sie neben ihm. „Wahrscheinlich haben Sie recht,“ antwortete er rasch, obwohl er keinen andern Gedanken fühlte, als den einen, daß sie ihm ein solch leidenschaftliches Verlangen eingelöst und ihn dann abgewiesen hatte. „Ich hatte ja nicht so viel Zeit und Gelegenheit wie Sie, die Menschen kennen zu lernen, aber was Sie sagen, leuchtet mir auch so ein. Ich bin freilich in einem Zustand, daß ich alle schlechten Eigenschaften, die Sie haben mögen, und noch hundertmal mehr gern ertragen würde, wenn ich... Verzeihen Sie, bitte. Ich bin wirklich nicht zurechnungsfähig. Und Sie... Sie sind es eben. Sie

heben mich nicht. Und Sie haben ja sicher recht... ich sehe jetzt schon so viel an mir, was Sie entgegen würde, wenn... Und überhaupt, Sie haben wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen. Was man auch sonst noch dazu sagen könnte - alles andere ist doch ganz nebensächlich - für das Individuum nebensächlich - Sie haben das Problem auf die mathematische Formel gebracht - verzeihen Sie mir meinen Klauisch, Fräulein Helene, ich war im Fieber, mein - mein -“

Er streckte ihr die Hand entgegen, ohne sie anzublicken, berührte aber dann die ihre kaum, zog plötzlich mit kampflicher Festigkeit den Hut und eilte auf einem Seitengeweg davon. Ganz verblüfft starrte sie ihm nach, als sie aber die Tränen spürte, die ihr in die Augen traten, hob sich ihre Brust wie befreit, und als er dann im Gedüß verschwunden war, zuckte flüchtig ein verdächtiges Lächeln über ihre Lippen. „Was für ein törides Wesen ein sonst so geistlicher Mann annehmen kann! Er hat sicher recht - ich hätte mich noch entschuldigt vor ihm!“

Die Jahre waren vergangen, aber immer noch dachte der Doktor, der inzwischen Karriere gemacht und Geheimrat geworden war, zuweilen an jenes Erlebnis zurück. Und dann kam eine tiefe Reue über ihn, daß er damals das Mädchen nicht in seine so viel stärkeren Arme genommen und auf den unversehrlich süßen Mund geküßt hatte. Was wohl aus ihr geworden war? Mehr als einmal kam der Reiz über ihn, nach ihr zu forschen, aber es blieb stets bei dieser ersten Regung. Die Anforderungen seines bedauerlichen Amtes, flüchtige Freuden, in die er hineingezogen wurde, und der rasige Trieb zu aller möglichen Arbeit ließen ihn solche Anwandlungen immer wieder vergessen. Da jedoch es eines Tages, daß er auf einer Dienstreise den Zug entlang schritt, um sein Koupee der ersten Klasse zu erreichen, als er plötzlich auf dem Perron betroffen stehen blieb und sich dann mit merkwürdiger Hast einem Abteil dritter Klasse zuwendete, wo eine schwarzgekleidete Frauengestalt mit gesenktem Kopfe, ganz in ein Zeitungsblick vertieft, neben der noch offen stehenden Tür saß.

(Schluß folgt.)

Sänger, Schauspieler, Redner



Soda bei Heiserkeit, Hustenreiz, stimmlichen Störungen usw. in den Coryfin-Bonbons ein außerordentlich bewährtes Linderungsmittel. Als wirksame Substanz enthält jeder Bonbon 0,03 g Coryfin (Aethylglycoläurementhylster).

Diese neue Mentholverbindung ist trotz verlängerter, intensiverer Wirkung ohne den schädlichen Einfluß mancher älteren Präparate. Neben sehr günstigen Urteilen aus Ärzte-Kreisen liegen auch zahlreiche lobende Anerkennungen erster Böhngengößen vor.

Anwendung: Etwas zweifelhändig einen Bonbon langsam im Munde zergehen lassen. Der angenehme kühlende, schmerzstillende Einfluß auf die entzündeten Schleimhäute wird rasch bemerkbar. Das so lästige Gefühl von Kratzen und Kiheln im Halße läßt nach, ebenso der dadurch ausgelöste Hustenreiz. Die Stimme wird wieder frei und wohlklingend.

Originalschachteln zu M. 1,50 in den Apotheken und Drogerien.

Coryfin - Bonbons

